Bezugsgebühr
vierteljährlich Mk. 2.50, durch die Post Mk. 2.75.
Annahme von Ankündigungen: Werktags [illegible] Vorm. 8–3 Uhr Nachm., Sonntags v. Vorm. 11–1/2 1 Uhr Mitt. [illegible] Neustadt: Gr. Kloster[gasse] 5 nur an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags.
Für [illegible] Grundzeile ungefähr 8 Silben 15 Pfg., Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 20 Pfg.; Doppelzeile „unterm Strich" „Eingesandt" 40 Pfg. Grundzeile für Montags oder nach Feiertagen 20 Pfg. Für Familiennachrichten &c. [illegible] 30 Pfg. nach besonderem Tarif.
Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung.
Ankündigungen nehmen sämmtliche namhafte Annoncenbureaux an. Belegblätter werden mit 10 Pfg. berechnet.
Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Die Dresdner Nachrichten erscheinen täglich Morgens.

Dresdner Nachrichten

Lobeck & Co.
Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs von Sachsen
Chocoladen, Cacaos, Desserts.
Einzelverkauf **Dresden, Altmarkt 2.**

42. Jahrgang. Dresden, 1897

Photographische
Apparate
in reichster Auswahl bei
Emil Wünsche
Moritzstr. 20
(Nähe der Maximilians-Allee).
Ausführlicher Catalog nach auswärts gegen 20 Pfg. in Briefmarken.

Modernste Wiener
Corsets
aus dem berühmten Mieder-Atelier „Palerma" in Wien
Heinrich Plaul,
Hoflieferant
Wallstr. 25.

L. Weidig, Waisenhausstr. 34.
Neuheiten
elegant garnirter Damenhüte.
Regelmässige, persönliche Einkäufe und Modestudien in Berlin, **Paris.**

WEIN-Handlung
-Stuben ←
Portikus a. d. Markthalle
Max: Kunath,
Wallstr. 8.

„Perfectio", Dr. med. Wolfermann's Patent-Bruchband, unerreicht an Sitz u. Wirkung u. ein Segen für jeden Bruchleidenden. Alleinverkauf bei
M. H. Wendschuch sen., Marienstr. 22b.

Nr. 110. **Spiegel:** Griechisch-türkischer Krieg. Hofnachrichten, Geh. Oekonomie-Rath Steiger †, Gesammtrathssitzung, Italienische Studenten, Gerichtsverhandlungen. Hofschauspiel, Stickerei-Kunstwerk. | Muthmaßliche Witterung: Unverändert. | **Mittwoch, 21. April.**

Für die Monate Mai und Juni

werden Bestellungen auf die **„Dresdner Nachrichten"** für Dresden bei der Geschäftsstelle, Marienstraße 38, zu **1 Mark 70 Pfennigen,** für auswärts bei den Kaiserlichen Postanstalten im Deutschen Reichsgebiete zu 1 Mark 84 Pfennigen, in Oesterreich-Ungarn bei den K. K. Postämtern zu 1 Gulden 69 Kreuzern angenommen.

Politisches.

Die kriegerische Wendung der Dinge im Orient konnte nach den planmäßig gesteigerten Herausforderungen, die Griechenland in der letzten Zeit gegen die Pforte sich zu Schulden kommen ließ, Niemand überraschen, der nicht das Maß der noch vorhandenen Lebensfähigkeit der Türkei geflissentlich unterschätzte. Nachdem sogar der leitende griechische Staatsmann mit einer wohl einzig dastehenden cynischen Offenheit erklärt hatte, daß Griechenland alle Mittel anwenden werde, um die Türkei bis auf's Blut zu reizen und einen möglichst großen Brand im Orient an allen Ecken und Enden zu entfachen, mußte die nächste Bethätigung dieser verabscheuungswürdigen politischen Unmoral, den schon längst allzu straff gespannten türkischen Geduldsfaden mit unfehlbarer Nothwendigkeit zum Reißen bringen. Die türkische Regierung konnte und durfte nicht weiter zögern, die Ueberschreitung der Grenze durch reguläre griechische Truppen und deren Antheilnahme am offenen Kampfe gegen die Armee des Sultans mit der formellen Kriegserklärung zu beantworten. In Wirklichkeit bleibt deshalb doch Griechenland allein der angreifende Theil. Hier liegt einer derjenigen Fälle vor, in denen ganz unzweifelhaft das Moment der Kriegserklärung nicht ausschlaggebend ist für die Beurtheilung der Frage, welche von beiden Parteien die moralische Verantwortung für den Friedensbruch zu tragen hat. Die Griechen haben bei dieser Gelegenheit in so grenzenlos leichtfertiger Weise mit dem Feuer gespielt, daß die Erinnerung der Zeitgenossen sich unwillkürlich nach den Vorgängen des Jahres 1870 in Paris zurückwendet. Was dort im Großen gesündigt wurde, wird hier im Kleinen verbrochen. Wird der Verlauf der Ereignisse auch dieses Mal eine ebenso schnelle, gründliche, unerbittliche Gerechtigkeit üben?

Bei den unzuverlässigen Informationen, auf die man hierzu Lande in Bezug auf die beiderseitigen militärischen Verhältnisse angewiesen ist, läßt sich über die Chancen der kämpfenden Gegner keine in's Einzelne gehende Wahrscheinlichkeitsrechnung aufstellen. Es mag daher einstweilen nur im Allgemeinen an das Urtheil eines deutschen militärischen Fachmanns erinnert werden, der erst vor Kurzem die Lage an der griechisch-türkischen Grenze persönlich in Augenschein genommen und sich über seine dort gewonnenen Eindrücke in einem den Türken sehr günstigen Sinne geäußert hat. Nach der in Rede stehenden Schilderung herrscht auf türkischer Seite eine wohlthuende Ruhe und Disciplin. Man sehe es den einzelnen Leuten in ihrem ganzen Verhalten an, daß sie bereit seien, für ihren rechtmäßigen Kriegsherrn zur Vertheidigung der Lehre des Propheten in den Tod zu gehen. Im griechischen Lager dagegen sei eine abstoßende Aufregung zu bemerken, jener Ueberschwang der Gefühlsäußerung, der etwas Bramarbasartiges an sich hat und den Verdacht weckt, als wollten seine Träger ihr böses Gewissen und ihren Mangel an rechter Kampfesfreudigkeit damit übertäuben und verdecken. Trifft diese Kennzeichnung der beiden Gegner zu, so dürfte die Strafe für den griechischen Frevelmuth nicht lange auf sich warten lassen. Eine gewisse Bestätigung findet das vorgedachte Stimmungsbild in den aus Athen neuerdings eingetroffenen Nachrichten, denen zufolge die Kriegslust der Bevölkerung bereits einen merklichen Abbruch erlitten hat. Besonders niederschlagend soll die Erklärung des Ministerpräsidenten gewirkt haben, daß der Etat schon jetzt um fast 30 Millionen überschritten sei. Wenn das der Anfang ist, was soll dann erst werden bei längerer Dauer des Krieges? Angesichts des hiernach wahrscheinlichen Ausgangs des von den griechischen Machthabern angezettelten Blutverbrechens wird man sich freilich des Mitleids mit den armen Teufeln nicht erwehren können, die Gesundheit und Leben um einer tollen nationalen Laune willen dahingeben müssen. „Mich dauern die armen Schlachtopfer," sagte ja auch, wie der Graf Fred Frankenberg in seinen Kriegstagebüchern erzählt, der edle preußische Kronprinz Friedrich Wilhelm, nachmaliger Kaiser Friedrich III., als in der Schlacht bei Sedan die deutschen Granaten die feindlichen Reihen zerrissen. Das natürliche Gerechtigkeitsgefühl fordert eine Ahndung des begangenen Gewaltakts und der ganzen schnöden und elenden griechischen Kriegspolitik an ihren eigentlichen, außer Schußweite befindlichen Urhebern. Der frühere englische Botschafter Lord Dufferin in Paris soll in den 80er Jahren, als die Beziehungen zwischen England und Rußland einen bedenklichen Charakter annahmen, die Aeußerung gethan haben, die Heraufbeschwörung eines Krieges sei unter den modernen Verhältnissen ein so furchtbares Verbrechen, daß man wohl daran thäte, in solchem Falle an der Grenze der kriegführenden Länder einen hohen Galgen zu errichten und daran den leitenden Minister des schuldigen Staates aufzuhängen. Wie wäre es, wenn die Großmächte dieses summarische Verfahren den Griechen gegenüber zur Anwendung brächten? Freilich wäre es alsdann nicht mehr als billig, daß auch die insgeheim bei der Aufstachelung Griechenlands thätigen Hinterhände derselben Behandlung unterzogen würden, und mit Rücksicht auf diesen wunden Punkt dürfte der Vorschlag Lord Dufferin's bei seinen eigenen Landsleuten wohl auf den stärksten Widerstand stoßen.

Wie immer aber auch das Kriegsglück die Würfel rollen möge, so wird doch unter keinen Umständen von Europa zugelassen werden dürfen, daß Griechenland sich auch nur der geringsten Früchte seines Friedensbruchs erfreue. Wenn die europäische Diplomatie nicht den letzten Rest ihres Ansehens verscherzen will, so muß sie auf diesem grundsätzlichen Standpunkt mit zäher Unbeugsamkeit beharren. Inzwischen erscheint als die nächste und dringendste Aufgabe die Ueberwindung des von England ausgehenden Widerstands gegen eine den gemeinsamen Interessen der Kontinentalmächte entsprechende internationale Behandlung des griechisch-türkischen Streitfalles und der möglicher Weise daran anknüpfenden weiteren Verwickelungen. Daß diese Nothwendigkeit an den maßgebenden Stellen des Kontinents bereits gewürdigt wird, darauf läßt die sichtbare Annäherung schließen, die sich zwischen den drei Kaiserreichen zu vollziehen im Begriffe steht. Daß der bevorstehende Besuch des österreichischen Kaisers in Petersburg mehr als ein bloßer Akt der Höflichkeit ist, beweist der bemerkenswerthe Umstand, daß der Kaiser nicht blos von dem Minister des Auswärtigen, sondern von dem präsumtiven Thronfolger selbst sich begleiten läßt. Unter den gegenwärtigen Umständen, bei dem unruhigen Ausblick in die Zukunft des Orients, darf man daraus die Folgerung ziehen, daß bei der Zusammenkunft in Petersburg die Grundzüge einer russisch-österreichischen Balkanpolitik festgelegt werden sollen, deren Kontinuität über die Person des regierenden Monarchen hinausreicht. Außerdem erhält die Reise Kaiser Franz Joseph's an den Hof des Czaren ein bedeutsames Relief durch die unmittelbar vorhergehende Anwesenheit des deutschen Kaisers in Wien. Man kann das eine mittelbare Dreikaiserzusammenkunft nennen. Wenn die Verhältnisse noch nicht vollständig reif sind, um ein zweites Skiernewice an dem internationalen Horizont erscheinen zu lassen (die Beseitigung der noch entgegenstehenden Schwierigkeiten wird am besten durch völliges Ausschweigen darüber gefördert), so herrscht doch auf allen Seiten, auch in der französischen Presse, einstimmig die Meinung vor, daß zwischen den drei Kaiserreichen etwas im Werke sei. Die ungarische Presse kündigt sogar offen an, daß die Erneuerung des Dreikaiserbundes unmittelbar bevorstehe, und zwar ausschließlich zu dem Zwecke, um eine friedliche Verständigung der betheiligten Orientmächte für den Fall des allgemeinen Zusammenbruchs der Türkei herbeizuführen. Bestätigt sich die Annahme, daß die drei Kaisermächte sich in voller Uebereinstimmung befinden, so braucht Europa selbst vor der eventuellen Entladung des Gewitters im Orient keine Furcht zu haben. Der kaiserliche Dreistern hat die Macht, die Wolken zu zertheilen und den Frieden unter den Großmächten aufrecht zu erhalten, auch wenn der griechische Angriff alle anderen Geister des Aufruhrs auf dem Balkan entfesselt. Noch ist aber keineswegs die Hoffnung verloren, daß Serbien, Bulgarien und Montenegro ruhig bleiben, zumal wenn die Türkei im Stande ist, ein rasches Exempel zu statuiren. Im allgemeinen Interesse liegt daher der Wunsch des Waffenglücks für die türkischen Truppen, damit den Griechen ebenso schnell wie empfindlich die alte Wahrheit zu Gemüthe geführt werden möge, daß Frevelmuth Strafe leiden muß.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 20. April.

Berlin. Der Kaiser nahm, wie am Sonntag Vormittag, so auch heute den Vortrag des Staatssekretärs des Auswärtigen Freiherrn v. Marschall entgegen. Abends 7 Uhr 50 Min. gedenkt der Kaiser die Reise nach Wien anzutreten. In seinem Gefolge befinden sich Oberhofmarschall Graf Eulenburg, die Chefs des Militär- und Civilkabinets General v. Hahnke und Dr. v. Lucanus, der Kommandant des Hauptquartiers v. Plessen, der Gesandte in Kopenhagen v. Kiderlen-Wächter &c. Der Kaiser gedenkt die Rückreise von Wien in Dresden zu unterbrechen und am 23. in Dresden-Strehlen einzutreffen, um dort an der Geburtstagsfeier des Königs von Sachsen theilzunehmen. Am gleichen Tage wird auch die Kaiserin in Strehlen eintreffen, an der Geburtstagsfeier theilnehmen und nach einem Besuche bei ihrer Mutter, der Herzogin Adelheid, wieder nach Berlin zurückkehren. Der Kaiser begiebt sich von Dresden-Strehlen direkt nach Karlsruhe zu den Auerhahnjagden. — Prinz Albrecht von Preußen hat sich heute zum Kurgebrauch nach Kissingen begeben. — Der Vorstand des Reichstagswahlvereins von 1884 in Hamburg theilt mit, daß ihm auf seine Anfrage in Friedrichsruh die Mittheilung geworden, die Genesung des Fürsten Bismarck habe so erfreuliche Fortschritte gemacht, daß der Fürst im Stande sei, den beabsichtigten Fackelzug entgegenzunehmen. Derselbe wird nunmehr am 10. Mai, dem Jahrestage des Frankfurter Friedensschlusses, dargebracht werden. — Dem „Reichsanzeiger" wird halbamtlich mitgetheilt: Nachdem die türkische Regierung die diplomatischen Beziehungen zur griechischen Regierung abgebrochen hat, ist der türkische Gesandte Assim-Pascha am 19. d. M. mit dem Gesandtschaftspersonal aus Athen abgereist. — Auf Grund eines hier kundgegebenen Wunsches der türkischen Regierung haben nunmehr die kaiserliche Gesandtschaft in Athen und die deutschen Konsulate in Griechenland die Vertretung der Interessen der türkischen Unterthanen übernommen.

Berlin. Fürst Ferdinand von Bulgarien ist incognito unter dem Namen eines Grafen Murany hier eingetroffen. Heute Mittag 1 Uhr begab sich der Fürst in großer Uniform und in Begleitung seines Adjutanten, des Obersten Markow, in das Schloß, wo er vom Kaiser in Audienz empfangen wurde. Die Unterredung dauerte etwa eine Stunde.

Berlin. General Vogel v. Falckenstein ist zum Chef des Ingenieur- und Pionierkorps und Generalinspekteur der Festungen und der General der Infanterie Erbgroßherzog von Baden zum kommandirenden General des 8. Armeekorps ernannt worden. — Ueber die Abrechnung des Hamburger Hafenarbeiterausstands wird mitgetheilt, daß für die Streikzwecke im Ganzen 1,613,60[illegible] M. eingegangen sind, davon aus Hamburg ca. 900,000 M. An Unterstützungen für die Streikenden und Gemaßregelten wurden gezahlt vom 1. Dezember 1896 bis 31. März 1897 1,477,639 M.; die Spesen für Bureaus und dergleichen belliefen sich auf 60,571 M.

Berlin. Der Wortlaut der griechischen **Antwortnote** liegt hier vor und lautet in der Uebersetzung: Der Minister des Auswärtigen hat die Ehre gehabt, die Note zu empfangen, welche der türkische Geschäftsträger in Athen unter dem heutigen Tage zu überreichen hat, um ihm mitzutheilen, daß infolge der von Griechenland gegen die Türkei gerichteten Feindseligkeiten die diplomatischen Beziehungen zwischen den beiden Ländern abgebrochen sind. Von dem Wunsche beseelt, die Verantwortung für den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen den beiden Ländern auf Griechenland zu wälzen, scheint die türkische Regierung außer Acht zu lassen, daß Griechenland weit davon entfernt ist, zu Feindseligkeiten zu schreiten, im Gegentheil während der letzten Tage wiederholt Angriffe von Seiten der türkischen Armee an der Grenze zu erdulden gehabt hat. Veranlaßt durch den bewaffneten Konflikt, der sich am 28. März ereignete, hielt es die Königl. Regierung für nothwendig, durch ihre vom 30. März datirte Note die Aufmerksamkeit der kaiserlichen Regierung auf die Haltung der ottomanischen Truppen zu lenken und gleichzeitig der Hoffnung Ausdruck zu geben, daß die hohe Pforte rasche und wirksame Maßregeln ergreifen werde, um eine Wiederholung solcher Geschehnisse zu verhindern. Aber anstatt dem Geist der Mäßigung nachzugeben, welcher diesen Schritt diktirte, schien die kaiserliche Regierung ganz im Gegentheil geneigt zu sein, den Gang der Ereignisse zu beschleunigen. So rückte vor zwei Tagen die türkische Armee, ohne von Seiten der griechischen Truppen provozirt zu sein, vor, um von dem Grenzposten von Analipsis Besitz zu ergreifen, der durch gegenseitiges Abkommen für neutral erklärt war. Allein dem Widerstand, dem sie hier begegneten, ist es zu danken, daß dieser Versuch, neutrale Territorien zu verletzen, fehlschlug. Die Königl. Regierung kann die Thatsache nicht mit Stillschweigen übergehen, daß, noch ehe sie durch die kaiserliche Gesandtschaft von dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen unterrichtet war, und während der Geschäftsträger des Königs in Konstantinopel die bezügliche Notificirung in später Nachtstunde empfing, die Forts von Prevesa am selbigen Tage um 5 Uhr Morgens das Feuer auf die griechischen Stellungen in Aktium eröffneten und die „Makedonia" in den Grund bohrten, als dieses der panhellenischen Gesellschaft gehörige Schiff den Golf von Ambrakia verließ. Angesichts dieser Thatsachen, welche zeigen, wie wenig begründet die Versicherung der hohen Pforte ist, daß Griechenland die Feindseligkeiten gegen die Türkei begonnen hat, kann die Verantwortlichkeit für die Folgen, die sich aus diesem ernsten Stande der Dinge ergeben können, in keiner Weise der königlichen Regierung zugeschrieben werden. — Zu dem Ausbruch des türkisch-griechischen Krieges schreibt die „Kreuzztg.": Mit dem Siege der griechischen Waffen würde auch die Zuschauerrolle der anderen Balkanstaaten ein Ende nehmen. In den verschiedenen Gebieten der Türkei würden die Gefahren, denen die Christen durch den zunehmenden Fanatismus der Muhamedaner ausgesetzt sind, wachsen, die Wiederkehr der Unruhen in Armenien wäre nicht aufzuhalten, es müßte mit dem Einschreiten der an der armenischen Grenze angesammelten russischen Streitkräfte gerechnet werden, und wer wollte vorher sagen, ob da noch die Aufrollung der Orientfrage im großen Stile hintanzuhalten wäre. Darüber, wie es auch in diesem Falle mit der „Eintracht der Mächte" bestellt sein könnte, wird man sich nach den Erfahrungen, die man anläßlich der krampfhaften Bemühungen, das europäische Concert vor dem Verfalle zu bewahren, in der letzten Zeit gemacht hat, wohl um so weniger irgend einer Täuschung hingeben können, als der Ausbruch des griechisch-türkischen Krieges an und für sich deutlich genug zeigte, daß eben die Kraft, die man dem Concert beigemessen, versagt hat, und daß dieses für Denjenigen, der sich nicht selbst täuschen will, kaum mehr noch dem Namen nach besteht. — Die „Post" schreibt: Der nunmehr entfesselte Krieg bildet keine unmittelbare Gefahr für die Ruhe der europäischen Großstaaten, solange dieser Waffengang nicht durch fremde Einmischung gestört wird. Im allgemeinen Interesse aber wäre es erwünscht, wenn Griechenland, ohne gänzlich zu Boden geschlagen zu werden, doch möglichst bald in ernsten Annäherungen an den Gegner dessen Ueberlegenheit verspürte, um vom politischen Rausche der letzten Monate ernüchtert zu werden. Für das Blut aber, das in den Grenzgefechten vergossen ist, wie für das, was auf der thessalischen Ebene noch fließen wird, fällt die Verantwortung auf die Häupter der griechischen Hetairia, auf die Mitglieder des griechischen Königshauses, auf den alten Unruhestifter Delyannis und nicht in letzter Linie auf die Diplomatie, die eine unblutige Disciplinirung Griechenlands durch sofortige Küstenblockade nicht zu verhindern gewußt hat.

Chemnitz. Der gestern hier stattgefundene Kongreß des Verbandes sozialdemokratischer Lagerhalter protestirte gegen die unwürdige Behandlung und Bezahlung der Lagerhalter vieler Arbeiterkonsumvereine.

Breslau. Aufsehen erregt hier der Selbstmord des Chefs der bekannten Modeputzhandlung London und Weber, Michael London. Das Motiv der That ist unbekannt.

Lübeck. Bei heftigem Sturm kenterte ein Boot der Lübecker Rudergesellschaft von 1885 auf dem Dassower-See. Das Boot trug 6 Insassen. Die Söhne des Weingroßhändlers Schulze und des Schiffsmaklers Burmester ertranken; bei den übrigen Ruderern waren die angestellten Wiederbelebungsversuche von Erfolg.

Koblenz. Der Generalsuperintendent der Rheinprovinz Dr. Baur ist gestorben.

Graudenz. Wie dem „Geselligen" aus Osterode in Ostpreußen gemeldet wird, sind infolge Umschlagens eines Segelbootes auf dem Drewenzsee sieben Soldaten ertrunken.

Königsberg. Gestern Abend verstarb Stadtrath Robert Graf, Mitglied des Vorsteheramtes der Kaufmannschaft und Vorsitzender des Aufsichtsrathes der Königsberger „Hartung'schen Zeitung".

München. Heute Vormittag sind die auf einer Studienreise durch Deutschland begriffenen italienischen Studenten hier eingetroffen und auf dem Bahnhof von dem Rektor der Universität, Abgeordneten der Studentenschaft &c., herzlich empfangen und begrüßt worden.

Friedrich & Glöckner Schlossstr. 15, Schillerstr. 12, Bautznerstr. 27b, Pieschen und Löbtau. Oelfarben, Lacke, Pinsel, Fussboden-Schnelltrocken-Farben.